

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 60 (1972)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

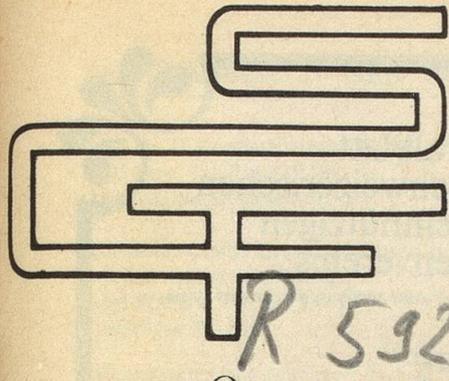
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



R 5929

Sch. Bern
Zentralblatt
des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Bern, 20. Januar 1972 60. Jahrgang Nr. 1

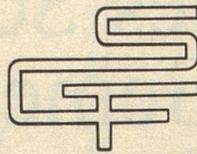


SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK



BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE

BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA



Zentralblatt
des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonniertes Vereinsorgan

der preiswerte Werbeträger!

Auflage	11500 Exemplare (SRV-beglaubigt 17.8.71)
Erscheinungsweise	monatlich, am 20. jeden Monats
Sprache	deutsch
Inseratenannahme	Büchler + Co AG, Inseratregie 3084 Wabern, Seftigenstrasse 310
	Telefon 031 54 11 11 Telex 32697 Buecoch
Inserattarife schwarz/weiss (inkl. Fotolitho)	4. Umschlagseite Fr. 380.- 1/1 Seite Fr. 300.- 1/2 Seite Fr. 168.- 1/4 Seite Fr. 93.- 1/8 Seite Fr. 54.-
Farbenzuschläge	auf Anfrage
Wiederholungsrabatt (in längstens 1 Kalenderjahr)	6maliges Erscheinen 10 % 12maliges Erscheinen 20 %
Plazierungsvorschrift	10 % Zuschlag auf Nettobetrag
Beilagen	auf Anfrage (maschinell eingesteckt)
Inseraten-Annahmeschluss	ca. 3 Wochen vor Erscheinung
Format	157 × 230 mm
Satzspiegel	122 × 186 mm
Druckverfahren	Offset
Druckunterlagen	Fotolithos (Raster 48) Klischees (Raster 40/48) reprofähige, einteilige Vorlagen 1:1

Redaktion

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Bächler+Co AG
Inserate: Bächler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30 - 286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 5.25
Nichtmitglieder Fr. 6.50

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck
des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF	30 - 1188 Bern
Adoptivkindervermittlung	80 - 24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz	82 - 4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

Der Weg zum Erfolg ist steil
Eine wichtige Mitteilung
Bundesfeierspende 1970
Das Doppelgesicht der modernen Frau
Mitteilung der Sektion Bern
Aggression - Rebellion - Revolution
Die «Familie» in der Kinderkrippe
Wiedereinstieg in den Beruf
Sonderaktionen Pro Infirmis
Jahresrechnung der Gartenbauschule
für Töchter Niederlenz
Zeitgemässe Erwachsenenernährung
Eine Welt ohne Beefsteak
Eine Schweizer Firma geht ihren eigenen Weg
Kleiner Kurs im Blumenstecken
Kleiner Kanton baut beispielhaft
Die Entstehungsgeschichte der Berner Platte
Buchbesprechungen

Der Weg zum Erfolg ist steil

Das vergangene Jahr ist für uns Schweizer Frauen in doppelter Hinsicht historisch wichtig gewesen. Einmal brachte es die üblichen Ereignisse, mit viel Krieg und Not in bisher ungewohnten Ausmassen, und andererseits gelangten die Schweizerinnen zu der seit vielen Jahrzehnten von unzähligen Frauen begehrten politischen Gleichberechtigung. Kurz vor Jahresende hatten selbst solche Kantone, in denen die Männerwelt bisher besonders zurückhaltend war, den Frauen mit schönen Mehrstimmen den lange gehegten Wunsch auf Gleichberechtigung erfüllt. Noch tanzen einige Kantone aus der Reihe, sie werden aber jetzt, wo das Stimm- und Wahlrecht auf eidgenössischer Ebene für die Frauen auf dem ganzen Landesgebiet anerkannt ist und Schweizer Bürgerinnen erstmals im eidgenössischen Parlament Einzug gehalten haben, kaum noch lange nachhinken können.

Nun aber gilt es, dafür zu sorgen, dass das, worum wir Frauen so lange gekämpft haben, sich auch auszahlt. Wir leben in einer sehr unruhigen Welt, in der selbst die Existenz des Menschen überhaupt gefährdet ist und immer wieder durch Divergenzen zwischen Menschen und Völkern der Friede bedroht und die Sicherheit jedes einzelnen Individuums beunruhigt wird. Ob wir Frauen die Kraft aufbringen, so wirkungsvoll in die Geschehnisse der Welt einzugreifen, dass der bedrohte Friede erhalten, andernorts Friede gestiftet und die allgemeinen Gegensätze unter den Menschen, sei es in religiöser, rassistischer oder weltanschaulicher Art, abgeschwächt und verschwinden werden? Die Aufgabe ist riesengross, sie müsste aber bewältigt werden. Dass diese auch nur in bescheidenem Masse und mit kleinen Schritten im neuen Jahr der Verwirklichung näher kommt, das sei unser unentwegtes Bestreben. Erst dann hat das vergangene Jahr die Wende gebracht, die während Jahrzehnten von so vielen Frauen in unentwegtem Kampf von der neu erworbenen Gleichberechtigung erhofft wurde.

H.K.

Eine wichtige Mitteilung

Liebe Sektionspräsidentinnen,
Liebe gemeinnützige Frauen,

Unsere von allen hochgeschätzte Frau Rippmann wünscht an der Jahresversammlung 1972 ihr Präsidialamt in jüngere Hände zu legen. Frau Rippmann hat während 7 Jahren unseren Dachverband unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit geleitet und unsere Werke gefördert. Wir bedauern ihren Wunsch zurückzutreten ausserordentlich, wollen aber dankbar sein für all das, was Frau Rippmann während ihrer Amtszeit dank der vielfältigen Gaben, die ihr eigen sind, geleistet hat.

Es liegt nun an uns allen, eine Nachfolgerin zu finden, welche die vielen Aufgaben in unserem Sinn und Geist weiterführen kann. Der Zentralvorstand freut sich ganz besonders, Ihnen aus seinem Kreise einen Vorschlag zu unterbreiten. Es ist dies Frau Betty Steinmann-Wichser aus Ziegelbrücke, unsere einsatz- und kontaktfreudige Aktuarin. Frau Steinmann ist durch ihre Mitarbeit im Zentralvorstand und als ehemalige Sektionspräsidentin mit allen Problemen unseres Vereins vertraut und hat sich durch ihre gute Arbeit für das Amt einer Zentralpräsidentin qualifiziert. Sie wäre bereit, die Nachfolge von Frau Rippmann anzutreten.

Liebe Frauen, selbstverständlich steht auch Ihnen allen das Recht zu, Ihrerseits Vorschläge von gut ausgewiesenen Frauen zu machen, die bereit und fähig wären, die grosse Aufgabe des Zentralpräsidiums zu übernehmen.

Wir bitten Sie daher, allfällige Vorschläge bis zum 31. März 1972 Frau H. Herrmann-Frey, Steinhofweg 6, 6005 Luzern, zu unterbreiten.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen

Die Vizepräsidentinnen: *E. Fischer-Hofer*
H. Herrmann-Frey

Bundesfeierspende 1970

An unsere Sektionspräsidentinnen

Wie Sie wissen, beträgt der Anteil, den der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein aus der Bundesfeierspende 1970 erhalten hat, die Summe von Fr. 727 200.-.

Wir freuen uns sehr über die Höhe dieses Betrages und danken allen herzlich, die sich aktiv am Marken- und Abzeichenverkauf beteiligt haben. Vor allem sind wir dankbar, dass nun für unsere schweizerischen Werke finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, die wir dringend benötigen.

Im Hinblick auf diesen Finanzbedarf schlägt Ihnen der Zentralvorstand folgenden Verteilungsschlüssel vor:

Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen	Fr. 75 000.—
Rückzahlung des an der Jahresversammlung 1966 beschlossenen zinslosen Darlehens an den genannten Fonds der Sektionen	Fr. 13 000.—
Fonds zur freien Verfügung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins	Fr. 100 000.—
Adoptivkinder-Vermittlungsstelle	Fr. 90 000.—
Ferienheim für Mutter und Kind Waldstatt	Fr. 100 000.—
Renovation Internat	
und Ausbau der Gartenbauschule Niederlenz	<u>Fr. 349 200.—</u>
Total:	Fr. 727 200.—

Der Antrag des Zentralvorstandes wird an der Jahresversammlung vom 16. Mai 1972 in Lenzburg kurz erläutert und zur Abstimmung gelangen.

Sektionen, die sich mit dem Vorschlag nicht einverstanden erklären können, sind gebeten, dies bis spätestens 1. April 1972 der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, 8200 Schaffhausen, Quellenstrasse 9, mitzuteilen.

Mit freundlichem Gruss

Für den Zentralvorstand: *D. Rippmann*

Das Doppelgesicht der modernen Frau

Von Hans Roesch

Unternehmerinnen im eigenen Namen, Frauen, die ungezwungen eine selbständige Aufgabe im Wirtschaftsleben wahrnehmen, gibt es als Gruppe erst seit der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Unternehmerinnen, die als Mutter, Ehefrau oder Tochter zugleich einen Familienbetrieb leiten, kennt das industrielle Zeitalter in wachsender Zahl seit seinen Anfängen. Das Unternehmerische im weiblichen Wesen dagegen existiert seit Anbeginn der Welt – es hat zu allen Zeiten und an allen Orten Zeugnisse hinterlassen.

Immerhin brauchte der weibliche Unternehmersinn mehrere Jahrtausende, bis er ein nahezu freies Wirkungsfeld in der Gesellschaft fand. Und diese Erscheinung: der Auftritt der Frau als Eigenpersönlichkeit in der Berufswelt, im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, ist ein so umstürzender Vorgang, dass von einer echten Mutation gesprochen werden könnte, wollte man in der menschlichen Gesellschaft ähnliche Entwicklungsgesetze wirken sehen, wie sie die Biologie in der Entstehung der Arten von Pflanze, Tier und Mensch nachweist.

Drei Jahrtausende war die Frau in einer von Männerherrschaft bestimmten Ordnung die Hüterin des Herdes und der Wiege, im übrigen aber, soweit der Mann ihre

Unterstützung im Lebenskampf suchte oder sich gefallen liess, je nachdem nur Gehilfin, Handlangerin oder Sklavin gewesen. Selbständig betätigte sie sich höchstens, wenn der Mann im Handeln beschränkt, im Krieg oder auf Entdeckung war, wenn ihn Krankheit behinderte oder der Tod ausschaltete. Übernahm sie unter solchen Umständen die Initiative, so geschah das fast immer nur zur Überbrückung, bis wieder eine männliche Kraft gefunden oder nachgewachsen war, der sie die Aufgabe anvertrauen konnte.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bahnte sich jedoch die bis dahin auf die Erhaltung der Art und die Pflege der Gemütskräfte in der Familie beschränkte weibliche Energie mit Macht ihren Weg in alle Bezirke des Gemeinwesens.

Auf eine doppelte Weise befindet sich das Weibliche im «Aufstieg». In seiner geschlechtlichen Allgegenwart beherrscht es alle «Anschlagsäulen» des öffentlichen Lebens und damit – Ursache und Wirkung ständig tauschend – die seichten wie die tiefen Schichten des individuellen und kollektiven Bewusstseins. Zugleich aber tritt das Weibliche mit der sprunghaften Entfaltung einer unerotischen, vitalen Intelligenz, die bisher Domäne des Mannes gewesen war, an die Seite oder an die Stelle des Mannes. Zwischen diesen beiden Tendenzen scheint mehr und mehr zu versiegen, was bei Denkern und Dichtern – vorwiegend männlichen –, aber auch in der inneren Wirklichkeit des Lebens einst als das wahre Ethos der Frau gegolten hatte: ihre aus seelenhafter Liebesfähigkeit geborene Herzensanmut, die Anima neben dem Animus. Den Weg vom Überschwang der Gefühle zur Nüchternheit des Intellekts, den die Menschheit in Wissenschaft, Technik, Kunst, in der Politik und im gewerblichen Alltag eingeschlagen hat, scheint auch die Frau durchmessen zu müssen, und sie mit um so grösseren Schritten, als sie an ihrem Ausgangspunkt weit hinter dem Mann zurücklag.

Wie ein Prozess der Dissoziierung wirkt dieser Vorgang. Die gesättigte Lösung des Seelenstoffes zerlegt sich in labilere, aggressiver wirkende Bestandteile: Der isolierte Sexus wird unruhiger und massloser, der isolierte Intellekt fortschrittshungriger und spekulativer. Diese Analyse scheint sich im weiblichen Bereich alles in allem stürmischer zu vollziehen als im männlichen, wo die Kraft der Instinkte und der Selbstverwirklichung abzustumpfen und geringer zu werden scheint. In den Kindergärten von heute sind die kleinen Mädchen mindestens so aggressiv wie die Knaben; das vorzeitige Interesse der Geschlechter aneinander mitsamt der Erscheinung vorgerückter Pubertät und der Jugendehen als zwangsläufiger Folge wird durch die frühreife Propaganda des Weiblichen und ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis mitbestimmt. Oft auch entspricht der Drang der Frauen nach geistiger und beruflicher Bestätigung nur dem eingestandenem oder uneingestandenem Zwang, für den häufig jüngeren, mit seiner Vorbereitung auf das Erwerbsleben noch nicht fertigen Ehemann mitzusorgen. Die amerikanische «PHT»-Formel für Frauen, die dem männlichen Partner durch eigenen Erwerb, aber auch durch die Bestärkung beharrlicher Zusprache und Hilfe den mühsamen Weg durch die Ausbildung ebnen, könnte als Zeichen für eine viel allgemeinere und tiefer reichende Vitalitätsverschiebung zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht gewertet werden. Diese «Put Him Through», das heisst die Steuerung eines an Energie nachlassenden Män-

nertyps durch die Schwierigkeiten des Alltags, lässt sich als ein Element weiblicher Aktivitätssteigerung da und dort vermehrt verzeichnen. Wahrscheinlich ist die auffallende Zunahme auch der Studentenehen viel weniger auf jene «Sexualnot» zurückzuführen, unter der die Vätergeneration der zwanziger Jahre zu leiden glaubte, als auf das Verlangen der jungen Männer nach stützender Gefährtschaft in ihren Konzentrationsschwierigkeiten und auf die agilere, oft auch mütterlich inspirierte Hilfs- und Trostbereitschaft der modernen Mädchen.

So bietet die Frau unserer Zeit ein merkwürdiges Doppelgesicht: auf der einen Seite das atavistisch anmutende Sexidol, auf Filmplakaten und Illustrierten zur Schau gestellt, Rückfall in eine Urzeit, in der Liebespriesterinnen die orgiastischen Kulte verwalteten, andererseits die erotisch distanziertere, intellektuell erwachte, mit erlerntem Können und erworbenem Wissen dem zivilisatorischen Fortschritt dienende Denkerin, Konstrukteurin, Organisatorin und Arbeiterin, in ihrem Ich-Bewusstsein mehr einem Mensch-sein-Anspruch folgend als dem Inbegriff, den man früher unter «Fraulichkeit» verstand.

Der Unternehmerin von heute gerecht zu werden, fordert deshalb auch etwas anderes als die Massstäbe des Gemüts. Wie sie selbst aus dem von uralten Fesseln befreiten und sich rasch vervollkommnenden Verstand schöpft, so kann sie auch nur mit nüchternen Massstäben in ihrer nach allen Seiten ausgreifenden Dynamik erfasst werden. Man muss die Denkformen und das Vokabular vergangener Systeme abstreifen, wenn man das erkennen will, was im Schoss der Gegenwart für die Zukunft bereitet wird.

Wer weiss, ob nicht die Historiker dieser Zukunft die Besonderheit unseres 20. Jahrhunderts, das wir durch seine Weltkriege, die Eroberung der Luft und des Weltraums, durch die Entfesselung der Nuklearenergien, das Eindringen in den genetischen Prozess und die Erhaltung des Lebens durch Transplantationen und Ersatz von Organen gekennzeichnet sehen, viel deutlicher, als wir es tun, im Eintritt der Frau in die Komplexität des gesellschaftlichen Daseins erblicken werden.

Von Oscar Wilde stammt das Wort, dass die Töchter immer ihren Müttern gleichen. Mag diese Erkenntnis für eine lange Vergangenheit gegolten haben – heute trifft sie nicht mehr zu. Seit dem Beginn der Emanzipation entfernt sich jede Frauengeneration mit einem gewaltigen Sprung von den Vorstellungen und Gewohnheiten der vorhergegangenen. Das von Goethe in «Dichtung und Wahrheit» individuell verstandene Wort: «Die Männer altern und die Frauen verändern sich...» mag heute auch auf die grosse Verwandlung bezogen werden, der das gesamte weibliche Geschlecht in seiner Rolle innerhalb der Gesellschaft unterliegt und an der es in energischer Aktivität seinen eigenen Anteil hat.

(Copyright by Ullstein-Verlag, Berlin, durch Presse-Agentur L. Dukas, Zürich)

Mitteilung der Sektion Bern

Mitgliederzusammenkunft Mittwoch, den 2. Februar 1972: Wir treffen uns um 15.30 Uhr zu einem Teenachmittag im Restaurant Schanzenegg. Der Vorstand

Aggression – Rebellion – Revolution

*Vorbemerkung der Redaktion: Im Nachrichtenblatt der Schweizerischen Pflege-
rinnenschule vom Dezember des vorigen Jahres gibt die Oberin Schwester Elisabeth
Waser ihrer Sorge darüber Ausdruck, dass die Unterwanderung von der «Neuen
Linken» her auch die Spitäler erfasst hat und man Anfänge von deren Wirken be-
reits in Schwesternkreisen feststellen musste. Um über die ganze Tragweite dieser
Unterwanderung und ihrer Zielsetzung zu orientieren, fügte sie ihren Ausführungen
den sehr aufschlussreichen Artikel von Ernst Cincera an, den wir im nachfolgenden
mit Erlaubnis der Frau Oberin abdrucken.*

Schlagworte – wie die im Titel genannten – fallen in der vielschichtigen Diskus-
sion um die Bewältigung der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft. Jene poli-
tische Aktivität, die von den Organisationen der heute sich als ausserparlamentari-
sche Opposition (APO) präsentierenden «Neuen Linken» oder «Jungen Linken»
ausgeht, ist in ihren Zusammenhängen selten analysiert. Das meiste wird von der
Öffentlichkeit als spontane Aktion und gleichzeitig auch als Reaktion auf die Zu-
stände unserer Gesellschaftsordnung begriffen. Wer sich aber mit den Leitbildern,
den ideologischen Grundlagen und den Fragen der Strategie und Taktik dieser
Gruppierungen auseinandersetzt, stellt deutliche Ziele und einheitliche Subversion
fest. Dieser Beitrag will diese Vorgänge darstellen.

Vorerst muss zwischen den Begriffen Opposition und Subversion unterschieden
werden. Opposition ist die legale, verfassungsmässig garantierte Form zum Wider-
stand gegen die bestehende Ordnung. Sie versteht sich als positiver und konstrukti-
ver Beitrag zur Lösung der Probleme. Subversion dagegen bedeutet illegaler Wider-
stand, Nichteinhalten der Spielregeln, staatsfeindliche Tätigkeit. Dabei kann auch
Gewalt zur Anwendung gelangen. Die politische Subversion, die geplante Aktion
mit einem ideologischen Hintergrund interessiert uns dabei besonders. Als Ideolo-
gien bieten sich sowohl Rechts- wie Linksextremismus an. Beide verfolgen das glei-
che Ziel: mit illegaler Aktion die bestehende Ordnung zu stürzen und durch ein
totalitäres System zu ersetzen. Während der Rechtsextremismus sich in der Aktion
vordergründig zeigt, wählt der Linksextremismus die Taktik des Untergrundes, der
Tarnung und der Verharmlosung seiner Aktivität. Rechtsextremismus wird daher
von der Masse der Bevölkerung schneller erkannt, sie sensibilisiert sich rascher
dagegen; der Taktik des Linksextremismus fällt sie ohne Willen und Wissen eher
zum Opfer.

Grundlage zur Beurteilung der revolutionären Tätigkeit der APO ist die Ausein-
andersetzung mit deren Ideologie. Die Grundthese des ideologisch-dialektischen
Konzeptes von Karl Marx gilt immer noch. Danach ist der Mensch nicht nur ab-
hängig vom Produktionsprozess, sondern zudem unfähig, seine Lage zu erkennen.
Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit führt zur Notwendigkeit des Klassen-
kampfes. Nachdem die Verelendungstheorie von Marx sich nicht erfüllt hat – im
Gegenteil, mehr und mehr Menschen zu Wohlstand kamen –, hat die Neue Linke

neue Denkkategorien geschaffen. Das Ergebnis der Abhängigkeit von Kapital und Arbeit wird jetzt als Verführung zum Überkonsum formuliert; die Schaffung einer revolutionären Situation ist wesentlich «Entlarvung der falschen Bedürfnisse».

Um den geistigen Grundlagen dieser Fakten etwas näher zu kommen, müssen wir Herbert Marcuse zitieren. Er befruchtet mit seinen Ideologien diejenigen, die heute die studentische Rebellion anführen, am stärksten. Marcuse hat für diese Rebellion folgende Grundsätze formuliert:

«In unserer Gesellschaft sind durch die Erziehung die Verhaltensnormen, die Gegensätze zwischen den Menschen derartig verwischt worden, dass man nicht mehr kontrollieren kann, wie Menschen über Menschen herrschen. Um dieses System zu ändern, braucht es eine Revolution, eine Rebellion. Diese Rebellion kann nicht tolerant sein, denn unter den Bedingungen eines demokratischen, westlichen Staates stützt jede Toleranz die Herrschaft der Herrschenden.»

Marcuse folgert daraus, dass diesen Rebellen ein Naturrecht auf gewaltvollen Widerstand zustehe. Er sagt sogar, wer sich bei dieser Rebellion demokratischer Mittel bediene, mache sich zur Stütze des herrschenden Systems und damit zum Verräter an der Revolution. Er sagt ferner, dass zusammen mit den ebenfalls unterdrückten Minderheiten der Dritten Welt die Studenten an den Universitäten der ganzen Welt diese Rebellion durchführen sollen, und zwar im Bereiche der Politik, der Ausbildung, der Moral und der Sexualität. Dem Volk, das sich Institutionen gibt und das die Demokratie lebt, stellt Marcuse gegenüber: Es gibt kein Volk, es gibt nur eine herrschende Klasse und Unterdrückte. Diese herrschende Klasse hat Schule, Armee, Polizei usw. als Machtinstrumente erfunden, um die Unterdrückung überhaupt ausüben zu können. Demokratie, das ist das Ventil, das sie erfunden haben, damit die Leute das Gefühl haben, sie können noch selber bestimmen. Deshalb gibt man ihnen Stimmzettel und Wahlurnen. In Wirklichkeit hat die herrschende Klasse alle diese Entscheide im voraus manipuliert. Das ist repressive Toleranz. Wenn wir den Menschen in seiner Mitverantwortung, seinen Rechten und Pflichten, seine konstruktive Kritik als Beitrag zum Fortschritt formulieren, dann setzt Marcuse dem gegenüber die Rebellion im politischen, intellektuellen, moralischen und sexuellen Bereich. Und diese Rebellion, als eine totale Ablehnung der bestehenden Formen verstanden, macht uns klar, dass man jetzt die politischen Spielregeln ablehnen will, dass man die Lehr- und Lernformen ablehnt, dass man die Moralinstitute wie Kirche, Familie, Beziehung Kind-Eltern ablehnt, dass man die sexuellen Verhaltensformen unserer westlichen Gesellschaft, vor allem die Eihehe, ablehnt und sie durch andere Formen ersetzen will.

Die APO (ausserparlamentarische Opposition) hat diese Ziele selber formuliert. Der nachstehende Text stammt aus einem der führenden Blätter der Neuen Linken in der Schweiz. Es geht um:

1. Die *Zerstörung* der herrschenden Gesellschaftsordnung als einer «gefügten Macht der Herrschenden»,
2. die Abschaffung der Parlamente,
3. die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln,

4. die Ablehnung der heute gültigen Spielregeln in der Demokratie (absolute Weigerung). Die Ablehnung der verfassungsmässig garantierten Toleranz als lediglich repressive Toleranz,
5. die Zerstörung der Institutionen oder Begriffe, welche die bürgerliche Gesellschaft zusammenhalten oder stützen (Kirche, Armee, Polizei, Schule, Familie, Parteien usw.).

Der letzte dieser Punkte verdient im besonderen unsere Aufmerksamkeit. Begriffe: Zerstörung der Familie, Zerstörung der Schule usw., ergeben die Hintergründe und die Zielsetzung der Agitation, der Aktion. Dabei wird in jedem Fall in einer ersten Phase nach dem schwachen Punkt innerhalb der Organisation gesucht, dieser in besonderen propagandistisch-agitatorischen Formen sichtbar gemacht, um über diesen einen schwachen Punkt die ganze Institution als Instrument einer repressiven Gesellschaft zu entlarven. Zu diesem Zwecke werden vor allem zwei Strategien angewendet. Die erste nennt sich «Reformstrategie». Man formuliert dabei echte Reformanliegen oder solidarisiert sich mit bestehenden Reformforderungen, um diese in der zweiten Phase mit unerfüllbaren Zusätzen zu versehen. Die sachbezogene Reform wird dadurch verpolitisiert, damit man in der dritten Phase Behörden oder Institutionen zu einem Entscheid zwingen kann. Ziel ist: Diese soll sich in jedem Fall falsch verhalten. Gibt sie nach, verbreitert man auf dem Erfolg die Basis. Gibt die Behörde nicht nach, organisiert man Solidaritätsaktionen zugunsten der Unterdrückten oder falsch Verstandenen, um damit auch die Basis zu verbreitern und nicht politisch engagierte Personen in den Dienst der Aktion einzuspannen. Diese Taktik trägt den Namen Vehikeltaktik oder Schlepptautaktik. Sie wird auch etwa in der Form der Unterwanderung angewendet, wie das folgende Beispiel zeigt. Dieses Dokument entstand diesen Sommer und stellt dar, wie die Autonome Republik Bunker die Unterwanderung und Politisierung der Jugendorganisationen vorsieht:

Sommerstrategiekonzept 1971 Quartierbasisgruppe der ARB

Ziel:

1. Politisierung der Jugendlichen in den Quartieren mit Integration in die Basisgruppen.
2. Parallel dazu eine Analyse der Situation im Quartier der politischen Möglichkeiten (als Grundlage für eine längerfristige Strategie).

Vorgehen:

Es wird ein Veranstaltungskurs organisiert, der in seiner Art speziell die zu erreichende Zielgruppe, eben die noch nicht politisierten Jugendlichen der Quartiere, erfassen soll.

Die Veranstaltungen sollen in erster Linie das Bedürfnis der Jugendlichen nach Unterhaltung decken, aber im Endeffekt ausdrücklich eine politische Zielsetzung haben.

Bis sich die Jugendlichen eingelebt haben und motiviert sind wiederzukommen, darf keine politische Diskussion stattfinden... In der zweiten Phase wird über ihre

Bedürfnisse diskutiert, immer anhand von konkreten Anlässen, die sich ergeben oder zu provozieren sind. Dabei darf die Unterhaltungskomponente nicht vernachlässigt werden. So wird der Bewusstseinsstand langsam gehoben und in Richtung auf ein politisches Bewusstsein vorangetrieben.

Organisation:

Die BG wird in Gruppen aufgeteilt, die sich mit der Organisation der Veranstaltungen (Tanzabende, Filme, Agitprop-Theater usw.) befassen. Eine Gruppe sammelt Material für die zu leistende Analyse (Ziel 2).

Opfer der Agitation ist in erster Linie die Jugend. Die Neue Linke versucht, die marxistische Theorie «attraktiv» zu machen durch Erweiterung mit neuen Werten, sogenannten emanzipatorischen Kategorien. Diese neuen Werte heißen: Hoffnung auf einen «neuen Menschen» und «Gedanke der realen oder konkreten Utopie». Solchen Werten ist mit erfahrungswissenschaftlichen Argumenten nicht beizukommen. Wenn aber die Hoffnung auf einen neuen Menschen als Grundlage zur Schaffung neuer Erziehungsmodelle so aussieht, wie es der SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) formulierte, ist eine gründliche Analyse angezeigt. Lesen Sie dazu die sogenannte Hamburger Taktik. Das ist Grundlage für ein repressionsfreies Erziehungsmodell.

Auf der ersten taktischen Ebene heißt es hier zur Erziehung des Kindes: «...dass der aufklärerische Angriff auf die kindliche Unschuld die realitätsgerechte Schuld der integrierten Erwachsenen treffen sollte. Die wohl verheerendste kulturevolutionäre Aktion gegen den pädagogischen Militarismus (die Erziehung) im organisierten Kapitalismus wäre die Vereitelung der kindlichen Latenzperiode mit einer libidinösen, nicht verdrängenden sexuellen Aufklärung durch Kader anarchistischer Jugendlicher.» Es geht dann weiter: «Ein didaktischer Anfang sind sexuelle Kinderreize mit kursierenden Flugblättern, wobei nach Drastik und sprachlicher Qualität auszuwählen ist. Folgen muss eine sachliche und exakte Beschreibung der menschlichen Fortpflanzung und der davon unabhängigen Sexualität in Wort und Bild. Dann auch wird allgemein über die Partialtriebe sowie über speziell infantile Liebespraktiken und Gelegenheiten, sie auszuüben, informiert. Warum ihnen bereits als Säuglinge das Masturbieren und später das Onkeldoktorspiel verboten wurde, ist den Kindern im Gespräch zu enthüllen.» Kinder, die so vor der Verdrängung ihrer Partialtriebe bewahrt bleiben, sagen sie, sind nicht mehr brauchbar in der menschlichen Gesellschaft. Sie haben einen Aggressionswillen entwickelt, der sie unfähig macht, zum Beispiel zu arbeiten oder Militärdienst zu leisten. Das ist ein erschreckendes und ein ganz verheerendes Modell, das hier dieser antiautoritären Erziehung im revolutionären Sinne zugrunde liegt. In dieses Kapitel hinein gehört die Heimkampagne, nach welcher man alle Heime öffnen, alle Strafanstalten auf tun will und gegen die Erziehungsanstalten kämpft. Auch hier liegt die gleiche Absicht zugrunde: Lässt diese Kriminellen frei in die Gesellschaft, und sie werden mithelfen, die Gesellschaftsordnung zu zerstören. Sie werden vor allem die Ordnungsmächte sehr stark absorbieren. Diese Heimkampagne hat also denselben politischen Hintergrund.

Einblick in die revolutionäre Arbeit in der Schweiz gibt der Schlussabschnitt dieser Ausführungen.

Wir kennen heute über 200 Organisationen mit etwa 60 periodischen Publikationsorganen. Die Aktivität wird im Augenblick stark in den Bereich der Lehrlinge und Mittelschüler verlagert, um eine längerfristige Strategie einzuleiten. Die Arbeit soll vor allem in der marxistisch-leninistischen Grundlagenarbeit verbessert werden, das heisst, zuerst der Aufbau der Organisation und die Schulung der avantgardistischen Kader intensiv vorangetrieben werden. Diese Phase spielt unter Ausschluss der Öffentlichkeit und soll so wenig wie möglich zu Krawallen führen. Ruhe bedeutet also nie, dass die Revolution nicht vorbereitet wird – im Gegenteil. Vorläufig stellen wir eine enorme Zunahme der Umtriebe fest.

Die Auseinandersetzung mit diesen Vorgängen hat im gesellschaftlichen Bereich zu erfolgen. Solange die APO in der Schweiz im Bereiche der Legalität agiert, darf und soll der Staat nicht eingreifen. Aber wir Bürger müssen uns aktiver mit dem Problem auseinandersetzen. Nicht nur im Sinne der Abwehr, sondern im Sinne der echten Prophylaxe.

Ernst Cincera

Die «Familie» in der Kinderkrippe

Neu: Eine Beratungsstelle für Heime und Krippen in Zürich

In Wattwil SG hat die Textil- und Maschinenfabrik Heberlein vor einigen Wochen eine betriebseigene Kinderkrippe und «Dopo scuola» offiziell eingeweiht. Diese beiden nach den neuesten Erkenntnissen der Psychohygiene geplanten und geleiteten Einrichtungen wurden schon im Mai des vergangenen Jahres in Betrieb genommen, so dass bereits von den ersten Erfahrungen berichtet werden konnte.

In den traditionell geführten Kinderkrippen sind die Pfleglinge in Gruppen mit gleichaltrigen Kindern eingeteilt – Säuglinge, «Höckli», Kindergartenschüler. Im Laufe seiner Entwicklung wird das Kind von Gruppe zu Gruppe versetzt und wechselt dabei nicht nur die Räume und die kleinen Kameraden, sondern, was entscheidend ist, auch die «Ersatzmutter», die Pflegerin. Dieser Wechsel führt bei vielen Kindern zu seelischen Mangelsituationen. Die eigene Mutter ist berufstätig und hat deshalb keine Zeit für ihr Kind. Zur Pflegerin kann sich keine feste Bindung ergeben wegen des häufigen Wechsels; im übrigen hat auch die Pflegerin wenig Zeit, da «ihre» Kinder alle ungefähr gleich alt sind und deshalb immer zur gleichen Zeit die gleichen Bedürfnisse haben. Dem Krippenkind fehlt deshalb die für seine seelische Entwicklung notwendige ständige Zuwendung eines Mitmenschen, das Gefühl der Verlassenheit nimmt überhand, und schon der Säugling kann so in eine Grundstimmung der Depression verfallen.

Krippenkinder – Dr. med. Marie Meierhofer vom Institut für Psychohygiene im Kindesalter hofft, dass alles getan wird, um diesen Kleinen das «Urvertrauen» zu erhalten



Das von Dr. med. Marie Meierhofer geleitete Institut für Psychohygiene im Kindesalter hat sich die Förderung der gesunden Persönlichkeits-

entwicklung und die Vermeidung von Fehlentwicklungen im frühen Kindesalter zum Ziele gesetzt. Die Firma Heberlein nahm für die Gestaltung der neuen Kinderkrippe die Dienste der diesem Institut angeschlossenen *Beratungsstelle für Heime und Krippen* in Anspruch. Es wurde so eine Kinderbetreuungsstätte geschaffen, die den Kleinen eine möglichst weitgehende Stabilität des Milieus gewährleistet.

Die Kinderkrippe der Firma Heberlein ist eingerichtet für fünf *Familiengruppen* mit je acht bis zwölf Kindern im Alter von sechs Wochen bis zu sieben Jahren. Die Betreuung in der *altersgemischten Gruppe* gibt auch in der Krippe die besten Voraussetzungen für eine Umwelt, die den Bedürfnissen des Kindes entspricht. Die «Familie» wird betreut von einer Erzieherin, der «Ersatzmutter», und einer Praktikantin oder Lehrtochter, alle zusammen haben ihre eigene «Stube». Während ihrer Wachzeiten sind auch die Säuglinge, die zur Familie gehören, in diesem Gemeinschaftsraum. So muss das Krippenkinder während Jahren weder das Gruppenzimmer noch die Betreuerin wechseln. In der altersgemischten «Familie» können Geschwister zusammenbleiben. Wenn nötig, können auch eigene Sprachgruppen gebildet werden. Kinder von Gastarbeitern haben oft grosse Schwierigkeiten, gleichzeitig zwei Sprachen zu erlernen. Die eigene Sprachgruppe in der Krippe ermöglicht den Kindern die korrekte Erlernung der Muttersprache. In der «Dopo scuola» kann sodann schon das Kindergartenkind zusätzlich die Sprache des Gastlandes erlernen.

Die Bezeichnung «Dopo scuola» (nach der Schule) weist darauf hin, dass diese Erziehungshilfe vor allem für Gastarbeiterkinder gedacht ist. In der Krippe der Firma Heberlein kann ein Kind während sieben Jahren ein eigentliches Zuhause finden. Schon im Alter von vier bis fünf Jahren kann es in der im gleichen Haus untergebrachten «Dopo scuola» am Deutschunterricht teilnehmen. Wenn es später zur Schule geht, wird es nachmittags um vier Uhr und an den schulfreien Nachmittagen in das altvertraute Heim zurückkehren. Es erhält dort in der «Dopo scuola» nicht nur Zusatzunterricht in deutscher und italienischer Sprache und Aufgabenhilfe. Eine vom italienischen Konsulat bezahlte Lehrerin gibt den kleinen Italienern auch die Grundbegriffe über die Geschichte, Geographie und Kultur ihres Heimatlandes mit auf den Weg.

Heime und Krippen beherbergen grösstenteils Kinder aus sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten und aus zerrütteten oder unvollständigen Familien. Die

Kinder bedürfen deshalb einer besonders intensiven Förderung. Dr. Marie Meierhofer und ihre Mitarbeiter vom Institut für Psychohygiene im Kindesalter wünschen, dass die traditionell geführten Kinderkrippen reorganisiert und von «Bewahrungsstätten» zu «Familien» werden. Es soll eine möglichst stabile Umwelt geschaffen werden, damit den Krippenkinder die frühen Frustrationserlebnisse erspart bleiben. Auch Heim- und Krippenkinder sollen zu frohen, seelisch gesunden Menschen heranwachsen dürfen.

jcw

Wiedereinstieg in den Beruf

RKS. A. Myrdal, die schwedische Ministerin und Soziologin, die verschiedene zeitgemässe Probleme der Frau untersucht hat, vertritt die These des dreiphasigen Lebens der Frau. Das heisst: Die erste Phase ist jene der Kindheit und der Berufsausbildung, die zweite jene der Mutterpflichten und schliesslich die Zeit, da sie, von Familienpflichten weitgehend befreit, wieder in den Beruf einsteigen kann. Letzteres um so mehr, als gerade Frauen in der dritten Lebensphase – sie werden heute dank der Medizin älter – sich oft verlassen, unnütz und unzufrieden fühlen, so dass Depressionen in den spätern Lebensjahren nicht unbekannt sind.

Der ausgetrocknete Arbeitsmarkt hilft zudem, die Frauen in vorgerückteren Jahren wieder in den Beruf zurückzurufen. Doch dabei gibt es einige Punkte zu bedenken:

Einmal gilt kein allgemeingültiges Rezept, denn jede Frau muss persönlich abwägen, wie sich ihre Situation gestaltet, ob sie gesundheitlich, familiär und auch beruflich wieder in eine Tätigkeit einsteigen kann und will. Mancherorts werden Frauen, die sich der Familienpflichten entledigt wähnen, wieder gebraucht als Grossmütter und «Chumm mer z'Hilf» in Verwandtschaft und bei Nachbarn. So gebraucht zu werden, gibt zweifellos auch ein gutes Gefühl und verbannt die Gedanken der Vereinsamung. Zahlreiche Frauen möchten auch Rücksicht nehmen auf den Lebensgefährten, der, vielleicht pensioniert, sich nun auf so manches freut, was man sich früher gemeinsam erträumte und nie wahr machen konnte. Das heisst nicht, dass diese Frauen, die noch Aufgaben im Hause haben, sich nicht doch für einige Stunden der Allgemeinheit zur Verfügung stellen könnten. Altersbetreuung, Spitalhelferinnenkurse, Rot-Kreuz-Autodienst, Babysittern, Ablösungen in einem Geschäft usw. – das alles sind Möglichkeiten, um eine Frau, die noch fest in ihrer Familie verankert, aber doch nicht ganz ausgelastet ist, zu befriedigen. Wir müssen uns klar sein, dass sich in bestimmten Situationen die Probleme verlagern, das heisst, dass manche Frau in ihren «geschenkten Jahren» vom Schicksal einen neuen Auftrag in der Familie zugestellt bekommt, der sie ganz erfasst.

Daneben aber gibt es zahlreiche Frauen, die, wenn die Kinder ausgeflogen sind, nicht mehr wissen, was sie mit sich selbst anfangen sollen. Sie werden «hässig» und

fühlen sich zurückgesetzt. Gut sind jene dran, die immer noch mit einem Finger mit ihrem Beruf verbunden geblieben sind (Ablösedienst in Firmen, Krankenhaus, Schule, Stellvertretungen u. a. m.) oder sich durch eine «éducation permanente» auf dem laufenden gehalten haben. Dazu gehören auch die Pflege der Steckenpferde aller Art, das Lesen der Zeitungen, das Verfolgen von Politik und Wirtschaft, das Anteilnehmen an Schule und Berufsausbildung der eigenen Kinder, wobei sich zeigt, dass eine Mutter mit einem eigenen guten Schulsack besser dran ist. Nicht zuletzt ist es wichtig, dass eine Frau sich à jour hält, um mit ihrem Mann, der vielleicht eine steile berufliche Laufbahn verfolgt, Schritt halten zu können.

Wie auch immer, eine Frau, die eine Berufsausbildung ihr eigen nennt, hat die grössern Chancen, wieder «einzusteigen», wenn die Lage dafür günstig ist. Dabei ist aber auch zu sagen, dass sehr viele Frauen es auch verstehen, sich durch eine «Anlerne» emporzuarbeiten. Aber selbst jene, die eine gründliche Ausbildung, ja ein Studium absolvierten, haben es schwer, wieder den Beruf zu ergreifen, weil sein Bild im Laufe der Jahre, in denen sie sich der Familie widmeten, ein anderes geworden ist. Besonders zeigt sich das etwa bei den medizinischen und technischen Berufen, auch den kaufmännischen und erzieherischen. Nicht vergeblich organisieren Berufsverbände Fortbildungskurse, um den «Einstieg» zu erleichtern. Ehemalige Krankenschwestern lassen sich über die Fortschritte der Medizin belehren, Lehrerinnen von einst studieren in Weiterbildungskursen die neuen Lehrmittel und Methoden, kaufmännisches Personal lernt mit dem Computer und dem Lochkartensystem umzugehen u. a. m.

Es sollten noch mehr solche Einführungs- und Weiterbildungskurse auf verschiedenen Gebieten zur Verfügung stehen, wobei es aber auch wichtig ist, dass die Frauen, die daran teilnehmen, Selbstdisziplin und guten Willen dafür aufbringen. Oft raffen sie sich nämlich nicht dazu auf und wundern sich dann, dass sie nicht vorwärtskommen, oder sie begnügen sich einfach mit einem Mittelmaß, das ihnen keine allzu grosse Verantwortung aufbürdet.

Mit dem beruflichen Wiedereinstieg der Frau stellt sich auch die Frage der gleitenden Arbeitszeit, eine Konzession, die heute vielen Arbeitnehmerinnen gemacht wird, wenn sie nur kommen. Auch die Teilzeitarbeit ist ein Gebiet, das noch weiter ausgebaut werden sollte. Während «Spitzenleute», also Leiter von Firmen, Spitalverwalter und höhere Beamte, durchaus die Teilzeitarbeit befürworten – sie sind froh um jede Hand –, scheitern zahlreiche Vorstösse am mittleren Kader, das allerdings, dies sei zugegeben, mit den «Teilzeitarbeiterinnen» mancherlei Umtriebe hat. Auch da ist es nötig, dass die Frau Selbstzucht übt, nicht einmal daheim bleibt oder zur ungewohnten Stunde, weil sie nun gerade Zeit und Lust hat, zur Arbeit erscheint.

Zweifellos verlangt das Zweigespann «Haus und Beruf» eine gründliche Organisation, Anpassungsfähigkeit und rasches Disponieren.

Nun aber gibt es nicht nur eine menschliche und berufliche Seite des «Wiedereinstieges» in eine ehemalige oder neue Tätigkeit, sondern auch eine wirtschaftlich-politische. Die Frauenarbeit wird noch zu sehr unterbewertet, was sich auch im Lohn zeigt.

Auch Aufstiegsmöglichkeiten stehen wenigen offen; wird sie Vorgesetzte, muss sie weit besser sein als der Kollege! Es liegt aber weitgehend an den Frauen – durch Stimm- und Wahlrecht hat sie Möglichkeiten in der Hand –, sich zu wehren für eine adäquate Entlohnung ihrer Arbeit. Noch zu oft wird die Frauenarbeit als blosser «Zusatzverdienst» angesehen (obwohl man von Witwen und Geschiedenen erwartet, dass sie sich weitgehend selber durchbringen) oder als «Luxus», um sich damit Wünsche erfüllen zu können. Es gibt aber durchaus ehrenwerte Gründe, wenn eine Frau einem Berufe nachgeht (Ausbildung der Kinder, Eigenheim usw.), und nicht immer sind es Television und Auto, die die Frauen in die Betriebe treiben (vielfach wollen auch die Männer «Luxus» und zwingen dadurch ihre Gattinnen zu einer Arbeit!). Nicht zu vergessen sind die Frauen, die noch Unterstützungspflichten haben (Eltern, Geschwister). Die Wirtschaft darf nicht mehr in überalterten Ansichten denken, indem sie den Frauen niedrige Löhne zubilligt – und dadurch sicherlich gewinnt. Darum sind auch Berufsorganisationen, die die Anliegen der Frauen vertreten, ausserordentlich wichtig.

Oft trauen sich ältere Frauen nicht mehr zu, ihren einstigen Beruf zu ergreifen. Mit Lamentieren ist es nicht getan! Vielmehr gilt es, sich weiterzubilden, sich umzusehen, eine Aufgabe mutig anzupacken. Ohne Zweifel lassen sich Depressionen und «Unerfülltsein» beseitigen, wenn eine Frau eine ihr zusagende Tätigkeit ausübt. Darum ist nicht einmal der klingende Lohn – so schön auch der ist – allein massgeblich, sondern vor allem die Persönlichkeitsentfaltung der Frau, die zudem mit Menschen und Kollegen zusammenkommt, was ihren Horizont erweitert.

Wer tüchtig ist in seiner Arbeit, der hat auch Selbstvertrauen, und nicht zuletzt erhält auch die Frau, die durch ihren Beruf unabhängiger wird, eine ganz andere Stellung zu ihrem Gatten, die sich positiv auswirken kann. Es sind ja nun auch Bestrebungen im Gange, die es einer Frau gesetzlich freistellen, ihren Beruf auszuüben, ohne Bewilligung des Gatten. Auch das ist ein erfreulicher Fortschritt! Wir möchten die Berufsarbeit der Frau in der dritten oder sogar der zweiten Lebensphase unterstützen, den Wunsch aber nicht derart auf die Spitze treiben, dass es in Familien Unstimmigkeiten gibt. Jeder wäge seine Möglichkeiten ab und entscheide!

Sonderaktionen Pro Infirmis

Im Zentralsekretariat Pro Infirmis, Feldeggstrasse 71, Postfach 129, 8032 Zürich, sind noch folgende Sonderpublikationen erhältlich (die Zustellung erfolgt unter Beilage eines Einzahlungsscheins):

Anthologie «Erfahrungen – Témoigne – Testimonianze»; Schallplatte «Spectrum»; Musikkassetten «Spectrum»; offizielle Jubiläums-Medaille, Silber, 20 g, zum Preis von Fr. 20.–; Jubiläumskuvert mit Sonderdatumstempel vom 12. Juni 1970 mit Einzelmarke Pro Infirmis zu Fr. 5.–, mit Viererblock Pro Infirmis zu Fr. 7.–.

Reinerlös zugunsten Pro Infirmis.

Jahresrechnung der Gartenbauschule für Töchter Niederlenz

(Die Abrechnung für die restlichen neun Monate 1971 folgt nach)

Bilanz per 1. April 1970

Aktiven	Fr.	Fr.
Kassa	264.33	
Postscheckguthaben	1 111.—	
Sparheft Nr. 5907 Hypothekarbank	16 971.95	
Sparheft Nr. 22772 Hypothekarbank	519.30	
Sparheft Nr. 5433 Hypothekarbank	2 033.55	
Sparheft Nr. 9887 Hypothekarbank	2 353.55	
Guthaben Schulbetrieb	309.35	
Guthaben Verrechnungssteuer	241.20	
Vorräte Lebensmittel	675.—	
Mobiliar Schulbetrieb	6 800.—	
Büroeinrichtung	1 000.—	
Reinigungsgeräte	1 500.—	
	<hr/>	
Abteilung Schulbetrieb	33 779.23	
Kundenguthaben	2 369.85	
Vorräte Pflanzen und Sämereien	13 100.—	
Vorräte Bindereimaterial	980.—	
Vorräte Pflanzenschutz- und Düngemittel	540.—	
Vorräte Heizmaterial	1 920.—	
Betriebseinrichtung Gärtnerei	1.—	
Maschinen und Werkzeuge	160.—	
	<hr/>	
Abteilung Gärtnerei	19 070.85	<u>52 850.08</u>
<i>Passiven</i>		
Kreditoren	13 074.50	
Transitorische Passiven	600.—	
Kontokorrent Hypothekarbank	14 812.35	
Jubiläumfonds	724.25	
Stipendienfonds	398.45	
Reisefonds	1 100.—	
Kapital	3 169.68	
	<hr/>	
Abteilung Schulbetrieb	33 779.23	
Kreditoren	4 298.—	
Transitorische Passiven	450.—	
Kapital	14 322.85	
	<hr/>	
Abteilung Gärtnerei	19 070.85	<u>52 850.08</u>

A. Betriebsrechnung Schulbetrieb 1. April 1970 bis 31. März 1971

<i>Ertrag</i>	Fr.	Fr.
Subventionen		41 571.—
Zuschüsse SGF		2 000.—
Zinserträge Banken		1 000.25
Freiwillige Spenden		18 708.—
Ausbildungsbeiträge		<u>7 300.—</u>
		70 579.25
 <i>Aufwand</i>		
Saläre	84 509.65	
Auswärtige Lehrkräfte	12 462.92	
Personalversicherung	11 693.80	
Unfallversicherung	1 968.10	
AHV	5 497.67	
Sozialleistungen	1 440.—	
Miete	8 891.25	
Strom, Wasser	905.65	
Heizung	524.35	
Unterhalt, Ersatz	2 598.30	
Abschreibungen	2 324.30	
Drucksachen und Büromaterial	3 770.85	
Zeitungen und Fachliteratur	298.50	
PTT, Porti, Briefmarken	989.40	
Reinigung	464.30	
Lehrmittel	1 230.55	
Wegentschädigung Lehrkräfte	271.40	
Autokosten	1 708.80	
Versicherungen	651.35	
Zinsen und Bankspesen	250.12	
Rüdlinger Woche	<u>520.—</u>	<u>140 971.26</u>
<i>Verlust 1970/71 Schulbetrieb</i>		<u>70 392.01</u>

B. Betriebsrechnung Internat 1. April 1970 bis 31. März 1971

<i>Ertrag</i>	Fr.	Fr.
Kursgelder		50 450.80
Vergütung der Schülerinnen		528.—
Diverse Einnahmen		247.—
Freiwillige Spenden		<u>19 657.90</u>
		70 883.70

<i>Aufwand</i>	Fr.	Fr.
Lebensmittel	21 161.62	
Saläre	24 929.20	
Personalversicherung	1 350.—	
Unfallversicherung	205.—	
AHV	1 374.42	
Miete	3 450.—	
Strom, Wasser	2 717.05	
Heizung	2 097.35	
Wäsche, Geschirr	964.40	
Reinigung	1 392.90	
Diverse Ausgaben	4 095.45	
Pflanzenanlagen	4 517.—	
Versicherungen	651.35	
Zinsen und Bankspesen	250.12	
Diverse Unkosten	298.10	
Aufwand Renovation Liegenschaft	<u>15 590.25</u>	<u>85 044.21</u>
<i>Verlust 1970/71 Internat</i>		<u>14 160.51</u>

C. Betriebsrechnung Gärtnerei 1. April 1970 bis 31. März 1971

Ertrag

Gemüseverkauf		4 086.05
Blumen und Pflanzen		167 043.93
Binderei		<u>15 496.40</u>
Total		186 626.38

Aufwand

Blumen und Pflanzen	18 453.85	
Bindereimaterial	5 592.40	
Dünge- und Pflanzenschutzmittel	3 878.95	
Miete Gärtnerei	5 114.30	
Licht, Kraft, Wasser	900.—	
Heizung	12 723.25	
Reparaturen Maschinen und Werkzeug	2 517.05	
Betriebsmaterial, Töpfe usw.	7 190.50	
Versicherungen	566.10	
Verpackungsmaterial	3 502.40	
Porti, Frachten, Autokosten	3 208.75	
Drucksachen, Büromateriel	986.55	
PTT-Anteil	500.—	
Diverse Unkosten	111.49	
Aufwand Gärtnereiliegenschaft	400.—	
Abschreibung Einrichtung	4 279.40	
Zuweisung Baufonds	20 000.—	
Zuweisung Fonds Elementarschäden	<u>12 000.—</u>	<u>101 924.99</u>
<i>Gewinn Gärtnerei 1970/71</i>		<u>84 701.39</u>

Gesamtrechnung 1970/71

Fr.

Gewinn Gärtnerei 84 701.39
Verlust Schulbetrieb und Internat 84 552.52

Gewinn Gesamtrechnung 148.87

Kapitalrechnung

Kapital 1. April 1970 17 492.53
+ Gewinn Gesamtrechnung 148.87

Kapital 31. März 1971 17 641.40

Bilanz per 31. März 1971

Aktiven

Postscheckguthaben 727.75
Sparheft Nr. 5907 Hypothekarbank 17 447.10
Sparheft Nr. 5433 Hypothekarbank 2 161.—
Sparheft Nr. 9887 Hypothekarbank 2 359.80
Guthaben Schulbetrieb 4 446.85
Guthaben Verrechnungssteuer 532.05
Guthaben Gärtnerei 2 200.—
Vorräte Lebensmittel 1 756.—
Vorräte Pflanzen, Blumen 14 640.—
Vorräte Dünge- und Pflanzenschutzmittel 615.—
Vorräte Hilfsmaterial 1 050.—
Vorräte Heizmaterial 2 000.—
Mobiliar Schulbetrieb 5 400.—
Büroeinrichtung Schulbetrieb 2 100.—
Reinigungsgeräte Schulbetrieb 1 200.—
Betriebseinrichtung Gärtnerei 11 000.—
Maschinen und Werkzeuge Gärtnerei 900.—
70 535.55

Passiven

Kreditoren Schulbetrieb 3 109.85
Kreditoren Gärtnerei 6 578.60
Transitorische Passiven Schulbetrieb 900.—
Transitorische Passiven Gärtnerei 600.—
Kontokorrent Hypothekarbank 7 483.—
Jubiläumsfonds Schulbetrieb 724.25
Stipendienfonds Schulbetrieb 398.45
Reisefonds Schulbetrieb 1 100.—
Baufonds Gärtnerei 20 000.—
Fonds für Elementarschäden 12 000.—
Kapital 17 641.40

Brugg, 3. September 1971 Ro/bu 70 535.55

Zusammengestellt aufgrund der uns überlassenen Unterlagen und erteilten Angaben durch:

Buchhaltungsstelle OB TG: *Hofer*

Revisionsbericht Geschäftsjahr 1970/71

Als Kontrollstelle der Gartenbauschule für Töchter haben wir die Bilanz per 31. März 1971 sowie die Erfolgsrechnung des Geschäftsjahres 1970/71 geprüft.

Wir bestätigen, dass die Bilanz und Erfolgsrechnung mit den Saldi der Buchhaltungskonti übereinstimmen und der Nachweis über die bilanzierten Aktiven und Passiven erbracht werden konnte. Die Erfolgsrechnung weist eine Vermögenszunahme von *Fr. 148.87* aus, die sich wie folgt ergibt:

Gewinn Gärtnerei	Fr. 84 701.39
Verlust Schulbetrieb	<u>Fr. 84 552.52</u>
<i>Vermögenszunahme</i>	<u>Fr. 148.87</u>

Die konsolidierte Bilanz schliesst beidseitig mit je *Fr. 70 535.55* ab.

Es freut uns, Ihnen bestätigen zu können, dass die Buchhaltung sauber und ordnungsgemäss geführt ist. Die Darstellung des Ergebnisses sowie der Vermögenslage entspricht den gesetzlichen Bestimmungen gemäss OR.

Wir beantragen Ihnen, die vorliegende Jahresrechnung und Bilanz per 31. März 1971 zu genehmigen und der Rechnungsführerin Decharge zu erteilen.

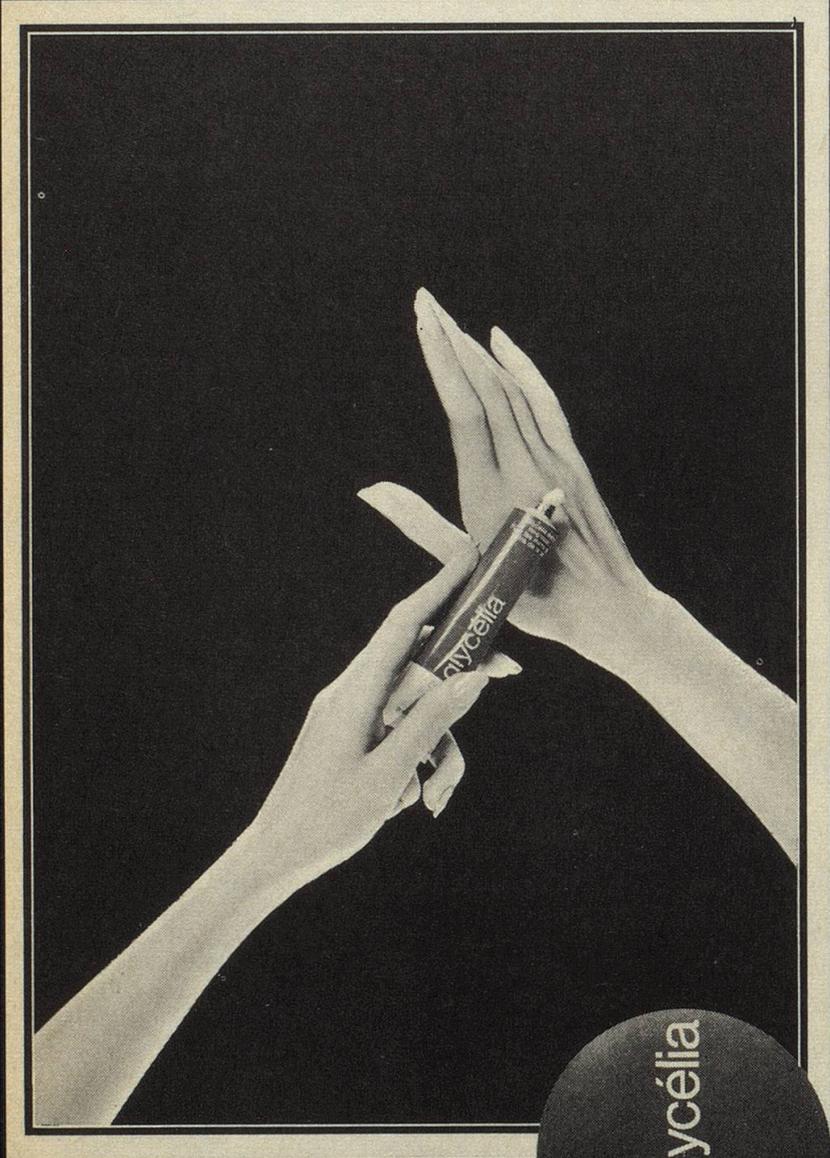
Hochachtungsvoll
OBTG Treuhand
Rothenberger

Zeitgemässe Erwachsenenernährung

Kürzlich hatte eine Gruppe der Sektion Bern in Begleitung von Frau Prof. G. Hadorn, die sich stets für die Probleme der Betagten einsetzte, Gelegenheit, den Betrieb der Firma Galactina in Belp zu besichtigen. Unter der kompetenten Führung von Herrn Dr. Hirt konnten die Besucherinnen einen Blick in die verschiedenen Produktionsabteilungen und die bestens eingerichteten Labors tun. Dass die Firma Galactina Säuglings- und Kleinkindernahrung herstellt, war wohl allgemein bekannt. Einen neueren und für uns sehr interessanten Zweig stellen aber die Fertigménüs dar, die sich besonders als schmackhafte und gesunde Ernährung für Betagte eignen. Die abwechslungsreichen Galavita-Menüs sind in hygienischer Glasverpackung unbeschränkt haltbar, sind kalorienarm, fettarm, dafür protein- und vitaminreich und leicht verdaulich. Besondere Beachtung verdient auch die Tatsache, dass sie frei von chemischen Zusätzen wie Konservierungsmittel und Farbstoffe sind. Sicher hat sich während des Besuches der Firma Galactina jede Besucherin vorgenommen, die Galavita-Menüs im Rahmen ihrer Möglichkeiten (Alterssiedlungen, Heimpflege) bekanntmachen zu helfen.

bkj

Wenn Sie einmal Glycélia verwenden,
werden Ihre Hände
nie mehr darauf verzichten können!



Dann haben auch Sie es in der Hand, mit Ihren Händen Erfolg zu haben. Ein bekannter Arzt sagte einmal, er mache es wie die Zigeuner, er beurteile seine Patienten nach den Händen. Nun ja, so oder so wirken gepflegte Hände einfach besser.

Darum unser Tip:

Verwenden Sie eine Woche Glycélia. Sie spüren den Unterschied! Glycélia pflegt und verjüngt Ihre Haut. Ihre Hände werden geschmeidig. Sollten Sie aber damit nicht zufrieden sein, so teilen Sie uns das bitte mit.

Für jeden Hauttyp das richtige Produkt:

Glycélia Lanoline

Nährcreme für alle Hauttypen. Glycélia Lanoline führt der Haut die unentbehrlichen Nährstoffe zu und sorgt für rasche und gesunde Regeneration.

Glycélia extra

halbfett, für die Haut- und Handpflege (trockene Haut und normale Haut).

Glycélia Honiggelée

fettfrei, die ideale Handcreme für jede Arbeit. Hinterlässt keine Fettsuren.



US 10



Sie haben jede Garantie: Glycélia ist ein Qualitätsprodukt von Wander



erhältlich mit Mondo-Punkten für prächtige Bildbände

Eine Welt ohne Beefsteak

*Ob Hühnchen, Fisch oder Käse – alles Ersatz –
Man soll 90 Jahre alt werden dabei*

Schon lange geistert es in besorgten Gelehrtenköpfen herum: Was soll die Menschheit essen, wenn die Bevölkerungsexplosion Wahrheit wird und der Nachschub an saftigem Beefsteak nicht Schritt hält? Wird das Fleisch, ohne das der Wohlstandsbürger nicht glücklich ist, vom Tisch verschwinden? Für diesen Fall hat man uns bereits Pillen mit Hühnergeschmack, Schnitzel aus Baumrinden und Cordon bleu aus Zellulose angedroht. Aber so schauerlich sieht nach jüngsten amerikanischen Berichten die Speisekarte kommender Geschlechter gar nicht aus.

In den Regalen der US-Kaufläden hat die fleischlose Zukunft bereits begonnen. Munter verpackt finden die Hausfrauen Fische, Geflügel, Käse und die verschiedensten Fleischerzeugnisse, die genau so schmecken und aussehen, wie sie heissen, in Wahrheit aber Ersatz sind. Der Grundstoff, aus dem die neuen Nahrungsmittel hergestellt sind, ist ein Proteingemisch, gewonnen aus Gemüse- und Getreideprodukten wie Soja- und Weizenmehl. In den meisten Fällen enthalten die Surrogate mehr Nährstoffe, doch weniger Kalorien als die Esswaren, die sie imitieren. Zudem sind die künstlichen Menüs cholesterolfrei und kosten weit weniger als die echten.

All diese Vorzüge weiss die Amerikanerin zu schätzen. Besonders der auf keinem angelsächsischen Frühstückstisch fehlende Schinkenspeck ist ihr im nachgeahmten Zustand hochwillkommen. Er ist maschinell in Scheiben gepresst, mit «mageren» Streifen versehen und kommt tiefgekühlt in den Handel. Beim Braten schrumpft er nicht zusammen, da er kein Fett enthält. In vierzig Grösseinkaufshallen rund um Fort Wayne im Staat Indiana wurde der Ersatzspeck von den Käuferinnen getestet. Sie fanden ihn wohlschmeckend und knusprig, servierten ihn der Familie zusammen mit echtem Speck, nahmen ihn zum Kochen oder machten belegte Brote daraus.

Inzwischen führen die riesigen Kettenläden wie Safeway und Giant nahezu in allen Einkaufszentren amerikanischer Grossstädte den vegetarischen Fleischerersatz. Besonders in Gebieten, wo Sekten wie beispielsweise die Adventisten in grossen Gemeinschaften leben, die fleischlos essen, sind «beef-like» Beefsteaks sehr gefragt. Man gaukelt sich den schönsten Sonntagsbraten vor und verstösst doch nicht gegen den religiösen Kodex.

Die Lebensmittelindustrien von General Mills, Worthington Foods und Loma Linda schrecken vor nahezu keiner Fleischimitation zurück. Sie beliefern den US-Haushalt mit tiefgekühlten künstlichen Hühnerbrüstchen, aufgeschnittenem «Schinken», geräuchertem «Rindfleisch» und «Wiener Würstchen» in allen Grössen. Letztere enthalten garantiert kein Fett und haben es besonders der Konsumentenberaterin im Weissen Haus, Virginia Knauer, angetan. Sie versprach in aller Öffentlichkeit, die Würstchen nicht nur zu propagieren, sondern sie auch zu essen. Ebenso empfahl die White-House-Konferenz über Ernährungs- und Gesundheitsfragen vom Dezember 1969, alle Kräfte einzusetzen, um den Sektor der neuen «vegetable-based proteins» weiter zu erforschen.

Erst kürzlich kündigte Dr. Charles C. Edwards, Commissioner im Gesundheits-

Die Tasse
NEUROCA

am Morgen
und am Abend
bekommt den Kindern
und schmeckt den Eltern

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.



Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD

ausschneiden und einsenden

**Gratis-
Gutschein für ein
Muster Neuroca**

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Einsenden an
PHAG, Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel
1196 Gland VD

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege.

Preis der Packung Fr. 3.-
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:
RADIX AG, 9314 STEINEBRUNN

BUDGETBERATUNG

diskret, fachgerecht für alle Haushaltfinanzfragen – unbeschwerter leben, Geld noch besser einteilen mit der

ETA-Budgetkassette

kompl. mit Ausgabenbuch + Richtbudget nur Fr. 34.50 inkl. Porto (NN-Versand)
Ideales Geschenk für jedermann!

Alles über das Geld in der **ETA-Finanzmappe** für Brautleute und junge Ehepaare nur Fr. 15.- inkl. Porto (NN-Versand)

Wir empfehlen uns für Kurse + Vorträge!
Auskünfte + Unterlagen von

Institut für Haushaltplanung, T. Frösch-Suter,
4800 Zofingen, Postfach 56, Tel. 062 51 22 25

Bei Husten und Katarrh

Bronchitis, Verschleimungen
und Erkältungen wirkt

Kernosan
MEERRETTICHWEIN
beruhigend und lösend.

Präparate der
Vertrauensmarke



über 40 Jahre
im Dienste der
Gesundheit

Flaschen 4.90, 7.90, Kurflasche 17.80
in Ihrer Apotheke und Drogerie.

ministerium, neue allgemeingültige Vorschriften für die Erzeugung von Nahrungsmitteln aus Ersatzstoffen an. Die technische Entwicklung auf diesem Gebiet sei so immens fortgeschritten, dass der Augenblick für eine Erweiterung des Angebots und eine noch grössere Ausdehnung des Absatzmarktes gekommen sei. Die neue Regelung soll den Proteingehalt der künstlichen Esswaren festsetzen und unter gewissen Bedingungen Zusätze von Vitaminen und Mineralsalzen erlauben. Ausserdem sollen die vorgefertigten Nahrungsmittel dieselbe Menge und Variabilität von Nährwertstoffen enthalten wie die echten Produkte, denen sie nachgebildet sind. Dass eine genaue Aufstellung der Bestandteile und ihrer anteiligen Gewichte auf den Etiketten der Verpackung aufgedruckt sein muss, versteht sich bei der in den USA besonders streng eingehaltenen Kennzeichnungspflicht von selbst.

Ein ungewöhnliches Experiment

Mit künstlichen Salisbury Steaks und faschiertem Braten, mit Käse- und Fischgerichten sowie anderen Köstlichkeiten aus der Retorte hat man vor einiger Zeit in einem Altersheim in Douglasville, Georgia, ein ungewöhnliches Experiment gemacht. Man verabreichte die Kost im Verein mit heissen und kalten Wellenbädern, um fortschreitende Senilität mit all ihren Auswirkungen zu bekämpfen. Nach einem Jahr stellte sich heraus, dass die Hydrotherapie zusammen mit der Proteindiät einen geradezu überwältigenden Erfolg hatte: selbst 90jährige fühlten sich kräftiger, geistig aufnahmefähiger und insgesamt glücklicher.

Unter dem Werbeslogan «Für Ihren Liebling nur das Beste» werden analoge Produkte aus der Proteinfamilie neuerdings auch als Hundefutter angeboten. Die Vierbeiner sollen vor allem die «Gainsburgers» bevorzugen, die kunstvoll aussehen und Geschmack von rohen Fleischstücken vortäuschen.

Allgemein hat der deutsche Ausdruck «Ersatz», der inzwischen in die englische Sprache eingegangen ist, für die amerikanische Hausfrau schon lange allen Schrecken verloren. Sie ist an Ersatzlebensmittel anderer Kategorien seit Jahren gewöhnt, etwa an die Kaffee-«Aufheller», an geschlagenen Rahm aus der Spray-Dose, Zuckersurrogate wie Sweet'n Low, Obstsaften, die nie mit einer Frucht in Berührung gekommen sind, Frühstücks-«Kakao» und Weisskäse aus Stärke- und Hefepräparaten.

Nur das Steak – das war dem Amerikaner bisher heilig. Wie lange noch?

Margot von Norden

Eine Schweizer Firma geht ihren eigenen Weg

Um nicht nur über Umweltschutz zu reden, sondern zu handeln, gelangt die Firma Friedrich Steinfels AG, Zürich, mit einem Appell an die Wasserwerke, die Bevölkerung in geeigneter Weise über die Wasserhärten ihres Wohngebietes aufzuklären, damit die Trinkwasserversorgung viel zur Verminderung der Phosphatbelastung unserer Gewässer beitragen kann. Sie befürwortet auch die Schaffung und Benützung eines Phosphat-Signets, das den Hausfrauen genau angibt, dass die Phosphate im betreffenden Waschmittel auf den für Schweizer Wasserverhältnisse notwendigen Gehalt beschränkt sind.

H.K.

Für Freunde
schöner Stickereien
Blusen
Damenwäsche
Taschentücher
Tisch- und Zierdecken
Geschenkartikel



St.Gallen
St.-Leonhard-Str. 12

Filialen in Zürich, Basel, Bern, Luzern, Interlaken,
Montreux, Crans-Montana, Zermatt, Gstaad, St.Moritz, Davos



- Pavag Kehrichtsäcke, 30 Liter, aus Papier und Plastik verschliessen Sie bequem mit dem am Sack angebrachten starken, roten Verschlussbündel.
- Für Sperrgut verwenden Sie mit Vorteil den Pavag Abfallsack, 60 Liter oder 110 Liter.
- Die idealen Behälter für die Kehrichtabfuhr.

PAVAG AG 6244 Nebikon

Telefon 062 86 22 71

Kleiner Kurs im Blumenstecken



Kunststoffmoos ist eine neuentwickelte Blumensteckmasse, die man blockförmig abgepackt kaufen kann. Man lässt die Masse im Wasser vollsaugen, dann lässt sie sich mühelos mit Blumen und Blättern bestecken, nicht nur in Vasen, sondern auch auf einer Glasplatte.

Steine bieten auch eine gute Hilfestellung bei Blumenarrangements in der Vase. Kieselsteine findet man ja überall. Sie halten die Stiele fest, und die Vase fällt nicht so leicht um.

Glaskugeln sehen in Glasgefäßen sehr dekorativ aus. Bei farbigen Kugeln nur Blüten in einer Farbe wählen, sonst sieht es zu bunt aus.

Drahtigel halten mit spitzen Zähnen die Stengel fest. Die Blumen müssen täglich nachgeschnitten werden.

Blumendraht kann man zusammengeknüllt in undurchsichtige Blumenvasen stecken, er hält die Blumen gut fest, eignet sich aber mehr für feste, holzige Stiele.

Seidenpapier oder Zellstoff, als weiches, lockeres Knäuel in die Vase gestopft, ist ein sehr einfaches, aber wirkungsvolles Mittel, allen Arten von Blumenstengeln einen Halt zu geben. Das Papier wird täglich mit dem Wasser erneuert.

(Copyright by Edi Polz)

Kleiner Kanton baut beispielhaft

PI. Der Kanton Schwyz hat vor kurzem ein neues Verwaltungsgebäude erstellt, in welchem AHV- und IV-Kommissionen, die Leitung des Fürsorgewesens und die Kantonalbibliothek Unterkunft fanden. Nicht nur ist der Bau modernst und in jeder Beziehung zweckmässig eingerichtet – er ist auch für behinderte Besucher durchwegs zugänglich: ein Eingang ohne Stufen, schwellenlose Türen, Lift und Toiletten sind fahrstuhlgängig! Eine vorbildliche und nachahmenswerte Leistung für einen kleinen Bergkanton!

**EXKLUSIVE NEUHEIT: Mäntel aus
echtem, natürlichem Lamahaar
für Damen und Herren!**



- * Sind federleicht – nur 1500-1800 g
- * Haben einen schimmernden Glanz und seidenen Griff
- * Sind überaus strapazierfähig und angenehm im Tragen
- * Sind erstaunlich preisgünstig: Ab Fr. 625.–
- * Besitzen das Wärmehaltvermögen eines Persians
- * Kein einziges Tier muss für den Träger sterben! Die Haare lassen, nicht das Leben!

Lamahaar-Mäntel von Peter Hahn sind ein reines Naturprodukt. Unbehandeltes Lamahaar aus den Hochländern der peruanischen Anden wird 3dimensional verwebt und zu zeitlos eleganten Modellen verarbeitet. Verlangen Sie mit untenstehendem Gutschein noch heute unverbindlich das Musterbuch mit den neuen Modellen und Original-Stoffproben des echten Lamahaares bei

Peter Hahn AG

Zürcher-/Gerlikonerstrasse, 8500 Frauenfeld
Kundendienst Telefon 054 7 56 52



GUTSCHEIN

für ein Musterbuch mit den neuen Modellen für Damen und Herren (Abbildungen und Qualitätsproben) aus echtem, natürlichem Lama- und Kamelhaar. 5 Tage unverbindlich und kostenlos zur Ansicht. 304

Name: _____

Adresse: _____

Zürcher-/Gerlikonerstrasse 8500 Frauenfeld



1871-1971



**100 Jahre
Elsaesser-Stoffe**

Es spricht sich herum: Wer irgendwo in der Schweiz eine ganze Wohnung oder ein Haus mit Vorhängen zu versehen hat, der reist nach Kirchberg und spart Geld. Die enorme Auswahl, die gute Qualität und die fachkundige Bedienung werden immer wieder gerühmt. Näherinnen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Elsaesser & Co. AG, 3422 Kirchberg BE, an der Autobahn, hält das **FABRIKLAGER** für die Kunden offen von Montag bis Freitag 8-11, 13-17 Uhr, Samstag 8-11 Uhr.

**Elsaesser & Co. AG,
Weberei und Druckerei
Nachfolger J.F. Elsaesser
3422 Kirchberg,
Eystrasse 64
Telefon 034 3 23 02**

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn Zürich-Bern benutzen)

Die Entstehungsgeschichte der Berner Platte

Auf der Suche nach der ersten Berner Platte stiessen wir auf einen Gastronomen in Wohlten bei Bern, der uns eine Geschichte erzählte, die sich vor rund 170 Jahren zugetragen haben soll.

«Seht, es war am 5. März 1798. Das war der Tag, an dem die bernischen Truppen die Franzosen bei Neuenegg besiegten und über die Sense in wilde Flucht schlugen. Dreifach waren die Franzosen in Übermacht. Der 5. März war aber auch der Tag, an dem Bern in die Hände der Franzosen fiel. Während die Berner tapfer bei Neuenegg kämpften, marschierten die Franzosen in die Stadt ein. Dreimal musste man die tapferen Kämpfer von Neuenegg auffordern aufzuhören. Sie konnten es gar nicht fassen, dass der Krieg verloren sei. Zornig und im tiefsten Herzen traurig zogen sie heimwärts.

Bei Neuenegg kämpften viele Männer aus unserem Dorfe, auch mein Urgrossvater. Er hatte übrigens bei dem Kampf grosses Glück. Er erlitt einen Bauchschuss. Der Schuss prallte an einem der Goldstücke ab, die ihm meine Urgrossmutter vorsorglicherweise in seinen Gürtel genäht hatte.

Ein Dragoner, der auf seinem Heimritt einen Schoppen trank, meldete, dass die Wohlener auf dem Weg nach Hause seien. Sofort beschlossen die Frauen des Dorfes, ihre Männer würdig zu empfangen und vor allem ihnen wieder einmal eine richtige Mahlzeit aufzutischen. Sicher hätten die abgekämpften, müden Krieger so etwas bitter nötig. Gesagt, getan. Eine der Frauen brachte ein Hamml, eine andere ein Stück Speck, die dritte ein Paar Würste, die Metzgersfrau ein Stück Siedfleisch. Es kamen noch Rippli, Zunge und Gnagi, eine ganze Sammlung Köstlichkeiten aus der Beize und aus dem Rauch dazu. Und jede brachte eine Schüssel Sauerkraut, Sauerrüben oder Dörrbohnen, denn es war ja März und kein Frischgemüse vorhanden. Nun ging's ans Sieden und Kochen. Sämtliche verfügbaren Kochgeschirre waren in Funktion. Kartoffeln wurden gleich 2 Säcke gekocht, damit es ja «lange». Als nun die braven Männer im Dorf eintrafen, wurden sie mit Jubel empfangen. Doch auch manche Tränen flossen dabei, blieben doch einige von ihnen auf dem Schlachtfeld. Nach dem Erzählen ging man zu Tisch. Damit jeder von seinem Fleisch etwas bekomme, wurde es fein säuberlich aufgeschnitten und auf das Gemüse gelegt.

Wie mir mein Grossvater erzählte, schmeckte es allen herrlich, zumal mein Ahne sich mit der Tranksame nicht lumpen liess.

Von da an hiess dieses Gericht Berner Platte.»

Wer, für Freud oder Leid, Blumenspenden zu machen in der Lage ist, wird durch unsere Gartenbauschule Niederlenz vorteilhaft und mit grosser Auswahlmöglichkeit bedient. Telefon 064 51 21 30.

Kunstführer durch die Schweiz

Im Büchler-Verlag ist auf Weihnachten der erste Band des von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte herausgegebenen Kunstführers durch die Schweiz erschienen. Dieses von Hans Jenny begründete Werk umfasst in seiner 5., vollständig neu bearbeiteten Auflage die östliche Hälfte unseres Landes. Der 2. Band mit der westlichen Hälfte ist in Vorbereitung. Wer sich für die Kunstwerke in unserem eigenen Lande, die denen des Auslandes in keiner Weise nachstehen, interessiert, wird in der lange erwarteten Neuauflage einen zuverlässigen Führer finden, der nicht nur alle wünschenswerten Angaben über die Kunstwerke enthält, sondern auch reich bebildert ist. Fachworterläuterungen und ein Orts- und Künstlerregister am Ende des Buches erleichtern das Lesen und Nachschlagen in der einzigartigen, handlichen, durch ihren schönen klaren Druck hervorstechenden Ausgabe.

H. K.

Dankbares Leben

In der Schriftenreihe des Schweizerischen Lehrerinnen-Vereins sind ausgewählte Ansprachen, Radiovorträge, Betrachtungen aus späten Jahren der bekannten Autorin Dr. h.c. Helene Stucki erschienen. Das Büchlein ist zweigeteilt, enthält es doch in seiner ersten Hälfte vieles über Kinderleben und Erziehungsfragen, die der Autorin besonders am Herzen liegen. Der zweite Teil befasst sich mit reifen Frauen, treuen Begleitern und getrostem Alter und setzt sich mit den brennenden Fragen unserer Zeit auseinander. Das reich mit dichterischen Zitaten durchsetzte Büchlein dürfte mit seinen vielen schöpferischen Gedanken und wegweisenden Überlegungen vielen eine willkommene Aufmunterung bringen.

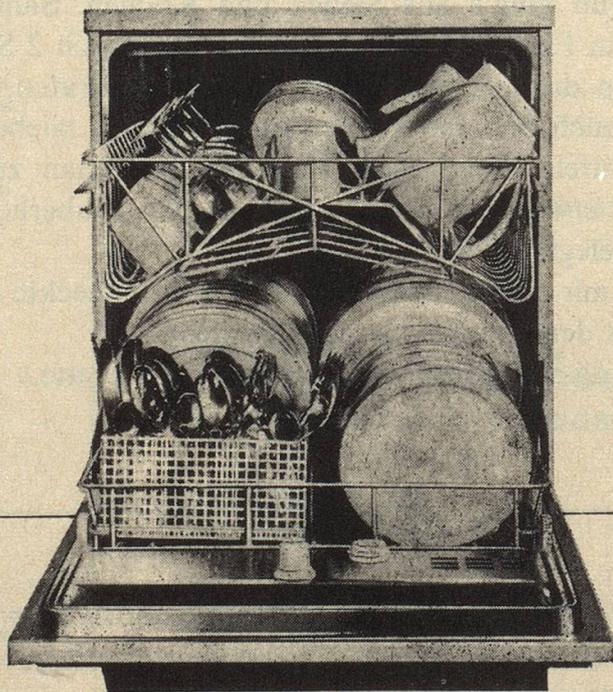
H. K.

Merker

Geschirrwashautomat

die grösste
Hilfe für jede
Hausfrau

- * Die Maschine reinigt und trocknet Ihr Geschirr
- * und reinigt auch sich selbst vollautomatisch.
- * Die Körbe sind voll ausziehbar, lassen sich darum leicht füllen
- * und fassen erstaunlich viel (je 7-8 Suppenteller, flache Teller, Dessertteller, Tassen mit Untersatz, Gläser und Bestecke).
- * Der Automat arbeitet ruhig und läuft leise.
- * Beste Schweizer Qualität.



Einbaumodell Fr. 2250.-. Freistehendes Modell mit Deckplatte aus unverwüstem Kunstharz Fr. 2380.-.

Trockene Luft: Sie atmen Gefahr!

Trockene Luft ist ein Gegner Ihrer Gesundheit. Schützen Sie Ihre Abwehrkräfte: Vaporisieren Sie die Luft, die Sie atmen werden. Mit **Casana Vapor**. Das ist ein moderner, formschöner Luftbefeuchter. Seine Leistung: 4 dl/Std. Sein Fassungsvermögen: 6 Liter. Sein Preis: nur Fr. 95.-

Der Casana Vapor ist ungefährlich auch für die Kleinen. Denn er hat einen guten Stand, er verdampft das Wasser in Schwaden, nicht als Dampfstrahl. Geprüft und empfohlen vom Schweiz. Institut für Hauswirtschaft SIH



CASANA VAPOR

STÖCKLI

Hersteller:
Alfred Stöckli Söhne
Metallwarenfabrik, 8754 Netstal

Erhältlich in allen Geschäften der
Eisenwaren-, Haushalt- oder Elektro-
branche.



Sympathischer
Preis

nur Fr. 35.-

unsere
Tischlampe
Provençale
Ø 16 cm,
Höhe 28 cm

Bestellen Sie bei:

**ETV, Elektrotechn. Vertriebs-
GmbH**

Postfach 52

4123 Allschwil, Tel. 061 39 28 82

Umweltschutz

Ebenso wichtig wie gesunde
Luft ist gesunde Ernährung;
zum Beispiel der herrlich natür-
liche Roth-Käse mit der ganzen
Naturkraft gesunder, silofreier,
kontrollierter Milch.



AZ 3084 Wabern



Ausbildung von Heim- oder Hauspflegerinnen

Der Beruf der Heimpflegerin ist abwechslungsreich. Die Arbeitsbedingungen sind neuzeitlich geregelt. Die Ausbildung umfasst Schule und Praktika.

Sie dauert 1½ Jahre, die Ferien eingeschlossen. Der nächste Kurs beginnt am 17. April 1972. Die Anmeldefrist dauert bis 31. Januar 1972.

Prospekte und Auskünfte erhalten Sie bei der Leiterin der

Heimpflegerinnenschule der Bündner Frauenschule, Loestrasse 32, 7000 Chur, Telefon 081 22 35 17

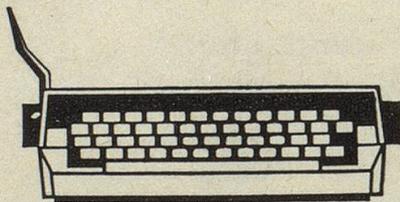
Die verantwortungsbewusste Frau nutzt die vorteilhaften Zinssätze!



4¼% Sparhefte – 4¾% Depositenhefte Gewerbekasse in Bern

Handels- + Hypothekenbank
3011 Bern, Bahnhofplatz 7, Telefon 031 22 45 11

Agentur Steinhölzli (gegenüber Brauerei Hess AG), 3084 Wabern, Kirchstrasse 2a, Telefon 031 53 86 66



swissa jeunesse

Elegant, präzise, grundsolid –
die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24



GROSSAFFOLTERN/BERN

Volldünger «Gartensegen», der ideale Garten- und Gemüsedünger, Blumendünger und reines Pflanzennährsalz **Hauert**

Oba-Lanze, wasserlöslicher Baumdünger

NEU: Vegesan, Hauert, der hochprozentige, flüssige Volldünger zur Blatt- und Wurzel-düngung von Zierpflanzen, Gemüse und anderen Kulturen.

Beerendünger Ha-BEE, Rasendünger Ha-RAS

NEU: Nertil Hauerts Rasendünger mit Unkrautvernichter

Rosendünger Ha-ROS

Humist-Schnellkompostierungs-Mittel